



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 61)

- Herbert W. Armstrong
- [04.03.2025](#)

Fortgesetzt von [„Mit Riesenschritten nach Europa“](#)

Im Jahr 1955 war das Fernsehen in den Vereinigten Staaten zu einer regelrechten Modeerscheinung geworden.

In jenem Jahr gab es in den Vereinigten Staaten etwa 43 Millionen Fernsehgeräte. In diesem Jahr erreichte die Herstellung von Fernsehgeräten in den USA mit 7,8 Millionen Geräten einen neuen Höchststand.

Plötzlich bekamen wir es mit der Angst zu tun. Fast panisch beschlossen wir, die *World Tomorrow* ins Fernsehen zu bringen, bevor das Radio ganz ausfiel.

Der Aufstieg des Fernsehens

Das Fernsehen wird mit dem Begriff „einäugiges Monster“ bezeichnet. Millionen von Menschen verbringen täglich vier, sechs oder acht Stunden mit dem Blick auf einen Fernsehbildschirm.

Ich erinnere mich zum ersten Mal an das Radio, etwa 1920 oder 1921. Damals war ich noch in der Werbebranche in Chicago tätig. Aber die primitiven Radiogeräte dieser Zeit, an die ich mich vage und unscharf erinnere, waren kleine „drahtlose“ Geräte, die man nur über Kopfhörer hören konnte.

PT_DE

Meine früheste Erinnerung an das Radio in seiner heutigen Form geht jedoch auf das Jahr 1932 zurück. Damals war ich Anzeigenleiter bei einer Tageszeitung in Astoria, Oregon. Wir befanden uns mitten in der Weltwirtschaftskrise. Es war notwendig geworden, Werbeflächen gegen Waren einzutauschen. Geld, als Tauschmittel, war zu knapp. Ich hatte die Werbefläche gegen ein tragbares Radiogerät getauscht. Für ein tragbares Gerät war es ziemlich groß. Aber es empfing Sender aus größeren Entfernungen als jedes andere, das ich seither besessen habe.

Als wir im Februar 1933 zurück nach Salem, Oregon, zogen und ich wieder in den Dienst eintrat, begann ich zum ersten Mal, religiöse Radiosendungen zu hören.

Zu dieser Zeit habe ich nie auch nur im Entferntesten daran gedacht, selbst auf Sendung zu gehen. Aber als ich im Oktober 1933 hörte, dass bei unserem kleinen Lokalsender in Eugene Sendezeit frei war, ergriff ich die Gelegenheit. Das führte zur Ausstrahlung von der *World Tomorrow*, die am ersten Sonntag im Jahr 1934 begann.

Wie plötzlich sind diese Erfindungen aus dem Boden geschossen! Welch eine *Tür* hat Jesus Christus geöffnet, damit Seine Botschaft zum ersten Mal seit 18½ Jahrhunderten kühn in die Welt hinausgehen kann!

Noch im Jahr 1930 gab es in Amerika vergleichsweise wenige Radiogeräte. Aber 1934 hatten die meisten Haushalte in den USA ein Radio.

Und *genau in dem Jahr*, in dem wir auf Sendung gingen – 1934 – wurde das Fernsehenerfunden!

Stellen Sie sich das vor! Das Fernsehen, das heute so weit verbreitet ist, wurde erst in dem Jahr erfunden, in dem die *World Tomorrow* im Radio lief!

Meine erste Erinnerung an das Fernsehen war 1942 beim Radiosender knx, dem Hauptsitz des cbs network in Hollywood. Das cbs-Netzwerk führte eine recht elementare Demonstration des Fernsehens vor – es befand sich noch im Versuchsstadium. Damals hoffte man, nach dem Ende des Krieges Fernsehen auszustrahlen.

Wir zogen im Juli 1947 in unser Haus in Pasadena. Damals gab es nur sehr wenige Fernsehgeräte, aber das Fernsehen war bereits auf Sendung.

Damals waren die Geräte meist kleine 9-Zoll-Bildschirme. Ich kaufte eines, weil ich wusste, dass es sich weiterentwickeln würde, und weil ich mit dem Fortschritt Schritt halten wollte. Wenn es so populär werden würde wie das Radio, müssten wir das Programm vielleicht auch ins Fernsehen bringen.

Damals gab es noch kein Netzfernsehen. Es gab zwei Lokalsender in Los Angeles –kta (den es immer noch gibt) und einen anderen, der damals bei uns zu Hause nur schwer zu empfangen war. Die kta-Programme waren allesamt lokale Sendungen. Es gab lokales Wrestling und andere rein lokale Programme.

Die großen Shows liefen damals noch im Radio über die nationalen Sender. Tatsächlich wurde die Orthicon-Bildaufnahmerröhre erst 1946 von RCA entwickelt. Das erste transkontinentale Netzwerkfernsehen wurde am 4. September 1951 eingeweiht. Im Jahr 1952 wurden mehrere der so genannten großen Shows mit den besten Radiomoderatoren von Küste zu Küste über die Netzwerke ausgestrahlt.

Mit dem Aufkommen dieser großen Fernsehsendungen begann das Fernsehen die ganze Nation zu erobern. Im Jahr 1950 gab es in den Vereinigten Staaten 74 Millionen Fernsehgeräte. Aber im Jahr 1955 wurde die Rekordproduktion von 7,8 Millionen Geräten erreicht.

Wir rasen zum Fernsehen

Im Jahr 1955 hatten die großen Fernsehsender das Radio verlassen und waren ins Fernsehen gewechselt, wo sie die nächtliche Unterhaltung in Amerika fast monopolisierten. Das Kinogeschäft war am Boden. Die erste der berühmt-berühmten Quizsendungen, „*The \$64,000 Question*“ (Die 64 000-Dollar-Frage), erreichte ein Fernsehpublikum von über 60 Millionen Menschen.

Dies und ein weiterer Umstand machten uns nervös. Wir hatten gelernt, dass sich die allabendliche oder *tägliche* Ausstrahlung an sieben Tagen in der Woche als wirklich effektiv erwies. Wir gaben nun viel Geld für das Netzwerk-Radio von Küste zu Küste aus – nur sonntags, ein Programm pro Woche. Diese einmal pro Woche ausgestrahlten Sendungen brachten *nicht* die gleichen Ergebnisse wie die täglichen Sendungen über die Superpower-Sender. Zu dieser Zeit waren wir sieben Mal pro Woche auf dem superstarken wls, Chicago, zu hören. Außerdem waren wir auf dem ebenso mächtigen wva in West Virginia zu hören, und seit einigen Jahren sendeten wir jeden Abend auf den mexikanischen Grenzsendern der Supermacht. Die Resonanz auf die sonntäglichen Netz-Sendungen war im Vergleich zu den täglichen Sendungen auf diesen Supermacht-Sendern sehr gering, und zwar pro ausgegebenem Dollar.

Dafür gab es zwei Gründe. Der eine war die Tatsache der täglichen Ausstrahlung, der andere die Tatsache, dass die meisten der von uns genutzten abc-Sender vergleichsweise kleine Sender mit geringer Leistung waren. Ich hatte herausgefunden, dass ein Sender mit großer Leistung zwar zwei- bis viermal so viel kostet, aber eine 10- bis 50-mal größere Resonanz auf die Post bringt als kleine Sender.

Aber die Hauptursache für unsere Ängste war die Angst vor dem Fernsehen. Es schien, dass sich alle dem Fernsehen zuwandten. Es sah so aus, als würde das Radio bald der Vergangenheit angehören.

All diese Faktoren veranlassten uns zu dem Entschluss, schnell ins Fernsehen einzusteigen. Ich habe die Sonntagssendung im Voraus abgesetzt.

Unser damaliger Werbeagent brachte einen Mitarbeiter mit, der eine Art Produktionsleiter im neuen Werk Television City vorb in Hollywood war. Er wurde als unser Regisseur und Produzent engagiert.

Heute verwendet das Fernsehen Tonbänder für Fernsehaufnahmen. Damals musste es aber auf Film sein.

Plötzlich stellte ich fest, dass ich im Kino war!

„Wir sind jetzt im Fernsehen!“

Die Universitätszeitung *Portfolio* vom 21. April 1955 berichtete auf der Titelseite über unseren plötzlichen Drang, ins Fernsehen zu kommen.

Darin hieß es: „Die Nation ist verrückt nach dem Fernsehen! Millionen von Zuschauern sitzen *jeden Tag viele Stunden lang* zusammengesesselt in ihren Fernsehsesseln. Sie vergessen die Botschaft Gottes, vergessen die schwankende, taumelnde Welt, in der sie leben, und betäuben ihren Geist mit Lethargie.“

„Und so“, so die Geschichte weiter, „wird ihnen die Wahrheit Gottes direkt aus ihrem eigenen Fernseher entgegengedonnert!“

„Herr Armstrong kündigte an, dass die erste *World Tomorrow*-Sendung in wenigen Wochen auf Kanal klor in Portland, Oregon, zu sehen sein wird.“

Weiter heißt es in der Campus-Zeitung: „Weit im Voraus geplant, sagte Herr Armstrong, dass die Produktion innerhalb weniger Wochen beginnen wird, wobei weitere Fernsehsender so schnell hinzugefügt werden, wie Gott den Weg bereitet.“

„Der höchste, *alles entscheidende Wendepunkt* ist erreicht! Gottes Werk muss von einem Verbreitungsmedium auf ein anderes umgestellt werden. Das wird keine leichte Aufgabe sein.“

Und das war sicherlich keine leichte Aufgabe!

Die Programme mussten in einem Hollywood-Filmstudio gedreht werden. Es würde „Sets“ geben müssen. Zunächst wurde auf Anweisung unserer Produzenten ein Künstler beauftragt, ein Bild zu skizzieren und Pläne für diese Kulissen zu zeichnen. Wir entschieden uns für zwei Entwürfe.

Zunächst gab es eine Art Bühne mit einem Podium und einer großen Weltkugel, die von der Decke herabhängend und im Hintergrund zu sehen war. Dies wäre das Sinnbild für die Welt von morgen! Das zweite Bühnenbild sollte ein privates Arbeitszimmer mit Bücherregalen und einem Schreibtisch sein. Hierfür verwendeten wir denselben Schreibtisch, den ich in meinem Büro in Eugene, Oregon, benutzt hatte und in Pasadena immer noch benutzte.

Für das erste Set transportierten wir einen unserer halbkonzertfähigen Steinway-Flügel aus der Musikabteilung der Hochschule.

Nachdem ich die Skizzen erhalten und genehmigt hatte, wurden die Kulissen in Hollywood gebaut. In der Zwischenzeit begann ich mit der Planung der Art des Programms und des Formats.

Als wir mit der Produktion der ersten drei oder vier Sendungen begannen, setzten wir immer mehr „Filmmaterial“ ein, d. h. Nachrichtereignisse auf Kinofilmen, die wir von derbc-Filmothek in New York erhalten hatten, um die sprechende Botschaft zu illustrieren; und nach den ersten paar Sendungen ließen wir den Gesang ganz aus dem Programm.

Ein Löwe auf dem Campus

Unsere ursprüngliche Idee für das Format der Sendung war es, ein oder zwei Ansichten unseres prächtig gestalteten Campus zu zeigen, während die Stimme des Sprechers verkündete: „Vom wunderschönen Campus des Ambassador College in Pasadena, Kalifornien, bringt Ihnen dessen Präsident, Herbert W. Armstrong, die wahre Bedeutung hinter den heutigen Weltnachrichten und die Prophezeiungen der Welt von morgen!“

Dann, als die Stimme des Sprechers zu den Worten „mit den Prophezeiungen der Welt von morgen“ übergang, wurde die Szene auf ein anderes Bild auf unserem Gelände verlagert, das ein kleines Mädchen zeigt, das einen großen Löwen und ein kleines Lamm führt – als Bild für die zahmen Tiere in der Welt von morgen (Jesaja 11, 6-7).

Später haben wir auch diesen Anfang verworfen. Aber wir haben damit angefangen.

Aber wie sollten wir einen echten Kinofilm von einem großen Löwen zeigen, der von einem kleinen Mädchen geführt wird, und neben dem ein Lamm steht? Das musste fotografiert werden! Und heute gibt es keine zahmen Löwen. Morgen wird es welche geben. Aber wir hatten keine Zeitmaschine, um uns in die Zukunft zu projizieren, bewegte Bilder zu machen und dann in das Jahr 1955 zurückzukehren!

Sofort dachte ich an den berühmten mgm-Löwen, der so oft in Kinofilmen gezeigt wird. Unseren Produzenten war es gelungen, diesen Löwen zu bekommen, natürlich gegen eine Gebühr. Er war groß, sah kraftvoll und königlich aus. Und er war *fast* zahm – fast, aber wir wagten nicht darauf zu vertrauen, dass *erganz und gar* zahm war!

Dieser Löwe – ein echter Löwe – wurde von seinen Ausbildern auf den Campus des Ambassador College gebracht und durfte in seinem großen Lastwagen aus dem Käfig auf das Gelände vor dem Mayfair, einem unserer Mädchenwohnheime, gehen. Er *wirkte* sicherlich zahm. Aber sein Trainer erklärte, dass er weder müde noch ganz und gar zahm war – er war einfach nur faul!

Wir mussten eine Genehmigung von der Stadt Pasadena einholen, um ihn dort zu haben.

Aber bei der Planung mussten wir uns überlegen wie wir ein hilfloses Lamm neben diesem großen Tier fotografieren könnten, das von einem kleinen Mädchen geführt wird. Wir beschlossen, es nicht zu riskieren. Unsere Filmproduzenten sagten, wir könnten es mit einer Trick-Doppelfotografie machen.

Die Produzenten beschlossen, dass das kleine Mädchen eine professionelle Kinderdarstellerin sein muss. Ich glaube, dass die Gewerkschaftsforderungen etwas damit zu tun hatten. Sie bekamen das Mädchen und das Schaf. Wir fotografierten den Löwen, der von seinem Trainer angewiesen wurde, sich langsam auf die Kamera zuzubewegen. Dann, nachdem der Löwe wieder sicher in seinem Käfig war und die Kamera sicher in der gleichen exakten Position auf dem Stativ arretiert war, ließen wir das kleine Mädchen und das Lamm auf die Kamera zugehen, ein oder zwei Schritte *neben der* Stelle, an der der Löwe gegangen war. Später fügte der Cutter die beiden zusammen, so dass bei der Ausstrahlung auf den Fernsehbildschirmen das Bild des kleinen Mädchens mit dem wilden Löwen und dem sanften Lämmchen zu sehen war.

Ja, wir waren jetzt im Fernsehen!

Als wir die ersten Sendungen fertig hatten, auf Film, mit Tonspur und allem Drum und Dran, gelang es uns, Sendezeit auf 2 Fernsehsendern zu bekommen. Wie bei so vielen anderen Anfängen begann auch unser organisierter Start im Fernsehen mit 12. *Wir hatten nicht geplant, dass es 12 sein sollten*. Es war einfach so, dass dies die Anzahl der Sender war, die uns von Küste zu Küste, in den Städten und Gebieten, die wir wollten, zur Verfügung standen. Und als wir diese Zahl erreicht hatten, stießen wir an die Grenzen unseres Budgets!

Später waren wir auf 13 Sendern – und dann kam noch Hawaii hinzu –, aber *wir begannen* mit 12.

Kamerazittern

Ich denke, ich sollte hier etwas über meine persönlichen Erfahrungen bei Auftritten vor professionellen Filmkameras berichten.

Ich habe mich ausdrücklich *nicht* daran gewöhnt wie eine Ente an das Wasser.

Der Versuch, eine Predigt vor einer zigarettenrauchenden Hollywood-Crew von etwa 19 Leuten zu halten – Kameraleute, Elektriker, Tontechniker, Scriptgirl, Regisseure, Helfer – eine komplette Crew, mit zwei Fernsehkameras, die auf mich gerichtet waren – nun, das war ein Albtraum!

Als die hellen Scheinwerfer auf mich gerichtet wurden, war ich fast geblendet und konnte vor mir nur noch Schwärze sehen. Die starken Scheinwerfer leuchteten mir direkt ins Gesicht!

An unserem ersten Drehtag im Hollywood-Studio sollten wir an einem vollen Drehtag drei ganze Programme durchlaufen.

Als unser Ansager, Art Gilmore, mich ankündigte, ging ich zum Podium. Ich begann zu versuchen zu sprechen. Ich habe *wirklich* versucht! Aber es klappte nicht! Kurz zuvor hatte mich die Tatsache, dass unser Regisseur einen Maskenbildner in meine Garderobe brachte und ankündigte, dass ich mich schminken müsse, nervös gemacht und ein wenig irritiert.

„Was?“ rief ich entrüstet aus. „*Ich soll* Make-up tragen? Niemals in einer Million Jahren!“

„Das müssen Sie, Herr Armstrong“, erwiderte der Regisseur beschwichtigend. „Das muss jeder, der im Fernsehen auftritt.“

„Sollen die Filmschauspieler doch so viele falsche Gesichter und Make-up tragen, wie sie wollen“, antwortete ich trotzig. „Aber ich bin kein Filmschauspieler, und ich werde kein Make-up tragen.“

„Aber, Herr Armstrong“, fuhr der Regisseur fort, „das ist nur, damit Sie auf den Fernsehgeräten ganz *natürlich* aussehen. Ihr Gesicht wird nicht natürlich aussehen, wie die Kameras es zeigen, wenn wir uns nicht schminken. Wir machen das nur, damit Sie *so aussehen*, als ob Sie nichts im Gesicht hätten.“

Sie wollten einfach nicht mit den Aufnahmen beginnen, bis ich nachgab. Mit dem Versprechen, dass ich es später ungeschminkt probieren könnte, willigte ich schließlich ein, dass der Maskenbildner mein Gesicht mit Kreide schminken durfte.

Aber ich war verärgert darüber. Die ganze Sache war eine völlig neue Erfahrung für mich. Ich hatte das Gefühl, dass jeder aus dem Fernsichteam im Studio dem, was ich sagen wollte, von Natur aus feindselig gegenüberstand. Ich beschloss, mit ihnen zu sprechen und sie als meine Skeptiker herauszufordern! Schließlich tat ich das und stellte fest, dass viele von ihnen keineswegs feindselig waren, sondern sich sehr für das interessierten, was ich zu sagen hatte. So etwas hatten sie noch nie gehört. Aber das geschah nicht *an diesem* Tag.

Eine nervenzerfetzende Erfahrung

Ich hatte einen Fehlstart nach dem anderen. Den ganzen Vormittag über hatte ich damit zu kämpfen. Der Direktor versuchte, mir zu helfen, mich zu konzentrieren und loszulegen. Aber nichts schien zu helfen.

In der Mittagszeit blieb keine Zeit, um zurück nach Pasadena zu fahren. Die Produzenten hatten für Frau Armstrong und mich ein Apartment in einem nahe gelegenen Bungalow-Hotel eingerichtet, wo sie ein Mittagessen zubereiten konnte, das meine Nerven beruhigen und mich für die Arbeit am Nachmittag wach halten würde. Ich hatte Zitronensaft getrunken, erinnere ich mich. Ich versuchte auch, ein kurzes Nickerchen zu machen.

Der Nachmittag verlief nicht besser. Am Ende des Tages hatten wir eine Menge teures Filmmaterial gedreht und verschwendet, aus dem der Cutter anschließend genug brauchbares Material für die erste halbstündige Fernsehsendung zusammenstellen konnte. Ich habe nie geglaubt, dass es etwas taugt, aber die Resonanz der Hörer war enorm.

Ich erinnere mich heute nicht mehr so gut an die Einzelheiten dieser Ereignisse wie damals, als ich noch ein Junge war. Aber es scheint mir, dass wir diese Filmteams und das Studio drei Tage lang am Stück beschäftigen mussten.

Das war furchtbar teuer. Wir versuchten, diese Produktionskosten zu senken, indem wir drei Programme pro Tag drehten. Ich musste die *ersten* Programme in kurzen Notizen und anderem Material fertig haben, bevor wir überhaupt mit der eigentlichen Produktion begannen.

Aber an diesem ersten Tag konnten wir nur ein Programm aus einem harten und nervenaufreibenden Arbeitstag retten. Wenn ich mich recht erinnere, lief es am zweiten Tag etwas besser – ich glaube, wir absolvierten zwei Programme und erreichten am dritten Tag unsere Quote von drei.

Hohe Kosten der Fernsehproduktion

Ich nehme an, dass die meisten meiner Leser nur wenig oder gar nichts über die Kosten der Produktion einer halbstündigen Fernsehsendung wissen. Damals, im Jahr 1955, kostete die durchschnittliche halbstündige Abendsendung auf einem der drei großen Sender zwischen 30 000 und 35 000 Dollar für die Produktion. Das heißt, nur um sie aufzunehmen. Dann kam noch der Kauf von Sendezeit für die Ausstrahlung hinzu. Auch das kostete bei einem großen Sender im Durchschnitt etwa 35 000 Dollar für eine halbe Stunde. Die Gesamtkosten betragen etwa 70 000 Dollar für jede wöchentliche halbstündige Sendung. Das ist der Betrag, den die Sponsoren der großen Sendungen ausgaben.

Wir waren davon ausgegangen, dass wir die *World Tomorrow* für das Fernsehen produzieren könnten, wenn wir drei Sendungen pro Tag drehen würden, und zwar für etwa 900 Dollar pro Sendung. Aber das war reines Wunschdenken. Die Produktion der ersten Sendung kostete über 2500 Dollar. Später konnten wir die Produktionskosten auf etwa 2000 Dollar senken.

Der größte Kostenfaktor bei den großen Unterhaltungsshow sind natürlich die hohen Gagen für die Stars. Viele Fernsehstars bekamen 6000 Dollar für ihre Rolle in einer einzigen halbstündigen Sendung. Weniger bekannte Stars und Nebendarsteller erhielten zwischen 500 und 3000 Dollar – je nachdem, wie groß ihr Name war. Natürlich wurden sie für sehr teure „Sets“ engagiert – oft mit

mehreren Sets für eine einzige Sendung.

Die vielleicht kostengünstigste Produktion war eine Sendung wie *Die 64 000-Dollar-Frage* und ähnliche Quizsendungen. Es gab keine Stars, mit Ausnahme des Zeremonienmeisters, und keine Mitarbeiter, die die fabelhaften Gagen der großen Stars abzogen.

Es war uns gelungen, einigermaßen gute Sendezeiten für die *World Tomorrow* auf einer Reihe von sehr guten Sendern zu bekommen. In New York waren wir auf dem abc-Sender wabc, Kanal 7, zu sehen. Die Uhrzeit war spät – 23:30 Uhr –, aber das erscheint in New York nicht so spät wie für die Zuschauer in Kansas City, wo die Leute früher zu Bett gehen. Später wechselten wir zu wpix in New York – einem Sender, der ein sehr großes Publikum hatte.

In Chicago waren wir auch auf dem Sender abc network, wbkb, Channel 7, zu sehen. Unsere Zeit dort war am Sonntag um 9 Uhr morgens nicht so gut. In Los Angeles waren wir um 22:30 Uhr auf kftl, Kanal 5, zu sehen.

Für unser Programm war es nicht möglich, einen Sendeplatz in der Hauptsendezeit von 19 bis 22 Uhr zu bekommen. Aber wir bekamen den 22:30-Uhr-Platz auf kftl, Kanal 7, Denver; kovr, Kanal 13, San Francisco-Stockton; ktnt, Kanal 11, Tacoma-Seattle, Washington; kmcb, Kanal 9, Kansas City; kgmb, Honolulu; und kcme, Kanal 6, Texarkana.

Eine noch bessere Zeit hatten wir um 21:30 Uhr in Portland, Oregon, auf klor, Kanal 12. Außerdem waren wir auf kprc, Kanal 2, Houston, Texas, und auf Sendern in Tyler, Texas, und Hutchinson, Kansas, zu sehen.

Unsere Einschaltquoten, die von den wichtigsten Rating-Agenturen ausgewiesen werden und die ungefähre Größe der Zuschauerschaft angeben, waren extrem hoch.

Die meisten religiösen Sendungen im Fernsehen wurden nach den üblichen Bewertungssystemen mit weniger als einem Punkt bewertet. Die Einschaltquoten lagen bei 0,3, 0,7, usw. Die bekanntesten großen Unterhaltungssendungen zur Hauptsendezeit hatten Einschaltquoten, die im Durchschnitt in den 20er und 30er Jahren lagen. Eine Einschaltquote von, sagen wir, 32 war hervorragend und dem Sponsor 70 000 Dollar wert. Das bedeutete, dass etwa 32 Millionen Menschen das Programm sahen.

Sendungen wie „Meet the Press“ waren zwar wahrscheinlich viel interessanter, hatten aber nicht so viele Zuhörer wie Bob Hope, Jack Benny, Red Skelton und die großen Unterhaltungsshow. Selbst zu unserer späten Stunde hatten wir in einigen Städten eine höhere Einschaltquote als *Meet the Press*. Auf Sendern wie Portland, Seattle und Kansas City hatten wir Einschaltquoten zwischen 10 und 11, was bedeutet, dass wir 10 bis 20 Mal so viele Zuschauer hatten wie die meisten religiösen Fernsehprogramme.

In Kansas City wurde damals die *Steve Allen Show*, die sich auf dem Höhepunkt ihrer Popularität befand, um 21:30 Uhr und die *World Tomorrow* um 22:30 Uhr ausgestrahlt – zu einer viel schlechteren Zeit. Dennoch übertrafen wir sie leicht in den Einschaltquoten.

Die Resonanz auf unsere Post war groß, wenn man die Anzahl der Sender bedenkt – nur 12. Sie war größer als bei ähnlichen Radiosendungen, aber das Fernsehen war so viel teurer, dass wir der Meinung waren, dass die Postresonanz viel größer sein *musste*, um die höheren Kosten zu rechtfertigen. Tatsächlich wurde die *World Tomorrow* auch mit nur 12 Sendern von einer Million oder mehr Menschen gesehen – vielleicht 2 oder 3 Millionen. Wir vermittelten einem riesigen Publikum eine dynamische Botschaft, die es nicht nur hören, sondern auch sehen konnte – und das eine ganze halbe Stunde lang.

Wenn ich Ihnen die Gesamtkosten nenne, einschließlich der Herstellung des Masterfilms (kostengünstige Kopien wurden an jeden Sender verschickt) und der Kosten für die Sendezeit, würden einige unserer Leser dies wohl für übertriebene Extravaganz halten. *Aber das war es nicht!*

Halten Sie einen Moment inne und überlegen Sie. Wenn Sie 1964 jemandem eine Nachricht auf einer 4-Cent-Postkarte (in den USA) geschickt hätten, hätten Sie das nicht als Extravaganz bezeichnet. Wenn Sie eine Million Postkarten an eine Million Menschen verschicken würden, rechnen Sie sich die Kosten aus – 40 000 Dollar! Und das ist die kostengünstigste Variante!

Soweit ich mich erinnere, ohne 30 Jahre alte Aufzeichnungen in unserer Buchhaltung zu prüfen, zahlten wir im Durchschnitt 300 Dollar pro Sender für die halbstündige Sendung – insgesamt etwa 3600 Dollar, plus etwa 2000 Dollar für die Produktionskosten – insgesamt also NICHT 40 000 Dollar, wie es bei Postkarten der Fall wäre, sondern nur 5600 Dollar – weniger als ein Siebtel so viel wie diese kleinen Postkarten!

Fortgesetzt in [„Der Scheideweg – Fernsehen oder Radio?“](#)